

Der Winter endet überall in Deutschland mit spannenden Konzerten. Auf unserer Deutschlandkarte haben wir einige von ihnen zusammengestellt. Weitere Veranstaltungen finden Sie im Konzertmagazin ab Seite 120.

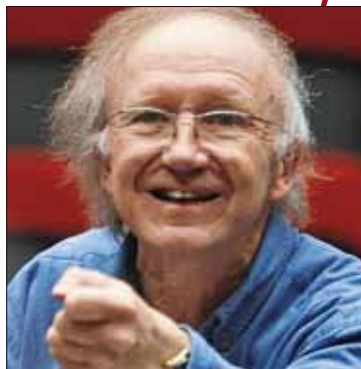
Foto: Frank Alexander Rümmele/PR



27.3. Philharmonie

Olivier Messiaens „Turangalila“-Sinfonie ist immer eine großes Ereignis. In Essen ist das groß dimensionierte Werk mit der Jungen Deutschen Philharmonie unter der Leitung von Kristjan Järvi zu hören. Am Klavier sitzt Tamara Stefanovich.

Foto: Dániel Vass/Schott Music



15.3. Philharmonie

Mit dem WDR-Sinfonieorchester geht Heinz Holliger auf Reisen durch das frühe Werk Bernd Alois Zimmermanns. Eine spannende Begegnung mit brasilianischen Klängen und Bearbeitungen anderer Komponisten.

Foto: Christian Brey/PR



Bremen

Essen

Köln

Bamberg

Dresden

Stuttgart

Foto: Marco Borggreve/PR



9.3. Liederhalle

Einen kammermusikalischen Bogen von Tschai-kowsky über Schostakowitsch bis Smetana schlägt das tschechische Pavel-Haas-Quartett bei seinem Konzert in Stuttgart.

2.3. Glocke

Eine ungewöhnliche Zusammenarbeit vereint die Alte-Musik-Spezialisten von Concerto Köln und den TV-Entertainer Harald Schmidt. Dieser wird hierbei nicht nur als Verfasser von eigenen Zwischentexten, sondern auch als Sänger in Mozarts „Schauspieldirektor“ zu erleben sein.



Foto: Matthias Creutziger/Sony

12./13.3. Semperoper

Der dänisch-israelische Geiger Nikolaj Znaider ist zu Gast in Dresden. Mit der Staatskapelle unter Colin Davis ist er in Sibelius' Violinkonzert zu hören. Ebenfalls auf dem Programm: Werke von Vaughan Williams und Benjamin Britten.



Foto: Uwe Arens/Sony

24.3. Konzerthalle

„London Calling“ in Bamberg: Der gefeierte Barockmusiker Giovanni Antonini spielt mit den Bamberger Symphonikern und der Harfenistin Margret Köll Werke von Komponisten, die im 18. Jahrhundert ihr Glück in der britischen Hauptstadt suchten. Neben Handels Concerto grosso Nr. 10 und der Sinfonie Nr. 98 von Joseph Haydn erklingen Werke von Sammartini und Geminiani.

Barock-Fest mit Emmanuelle Haïm und Le Concert d'Astrée

Der 19.12.2011 stand im Zeichen eines fantastischen Barockfestes in Paris. Nicht weniger als 23 Opernstars gratulierten dem renommierten Ensemble Le Concert d'Astrée zum 10. Geburtstag. Die farbenreiche Operngala mit Sängern wie Philippe Jaroussky, Rolando Villazón, Natalie Dessay und Anne-Sofie von Otter erscheint nun als Doppel-CD.

„Ein solches Sängerfeuerwerk der Barockmusik hat es noch nie gegeben.“ Die Welt, 23.12.11

Barock-Fest/Une Fête Baroque! Werke von Rameau, Lully, Purcell und Händel | 2 CDs 7307992
www.emmanuelle-haim.de

**Eine Reise ins Land des Gelben Flusses: Yundi chinesisches Album *The Red Piano***

Wuchtige Klavierromantik voller Emotionen, Virtuosität und Klangpoesie: das ist die Welt des chinesischen Pianisten Yundi. Jetzt widmet er sich ganz großem chinesischem Repertoire. Im Zentrum des Albums *The Red Piano* steht das berühmte *Yellow River Concerto*. Über diesen asiatischen Musikklassiker hinaus zeigt sich Yundi mit einer Fülle von Volksmusikbearbeitungen, die eigens für ihn entstanden sind.

Yundi *The Red Piano* | CD 0886582

Konzerte: 13.03. München | 17.03. Leipzig | www.yundi.de

**Die Gitarristin Xuefei Yang mit Bach-Konzerten für Gitarre und Streichquartett**

Die chinesische Künstlerin Xuefei Yang ist die erste Gitarrenvirtuosin ihres Heimatlandes mit einer internationalen Konzert- und Aufnahmekarriere. Nach spanischen Werken zeigt sie sich nun als einfühlsame Interpretin der barocken Klangwelt Bachs – mit einer Reihe von kongenialen Konzert- und Solo-Arrangements, die sie mit dem Elias String Quartet aufgenommen hat.

Bach Concertos (in Bearbeitungen für Gitarre & Streichquartett) | CD 6790182

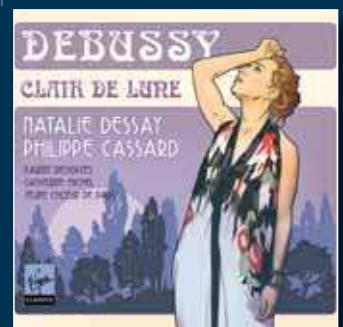
www.xuefei-yang.de

**Früher Debussy zum 150. Geburtstag: Ein Liedrecital mit Natalie Dessay**

Vom Barock bis zur Moderne reicht das Repertoire der französischen Sopranistin Natalie Dessay. Jetzt setzt sie Debussy zu dessen 150. Geburtstag ein Denkmal. Die CD bietet eine Reihe von Raritäten – so das bisher noch nie eingespielte Lied *Les Elfes* (eine von 4 Ersteinspielungen) und die Kantate *La Damselle élue*.

Debussy *Claire de lune* | *Nuit d'étoiles*, *Clair de lune*, *Fête galante*, *La Damselle élue* u.a. Philippe Cassard, Klavier | CD 7307692

www.natalie-dessay.de



Quasthoff beendet Karriere

Der Bariton Thomas Quasthoff nimmt Abschied von der Bühne. Dies verkündete er im Rahmen einer Pressemitteilung: „Ich habe mich entschlossen, mich nach fast 40 Jahren aus dem Konzertleben zurückzuziehen, weil es mir meine Gesundheit nicht mehr erlaubt, dem Anspruch, den ich immer an mich selber und an die Kunst gestellt habe, gerecht werden zu können“, heißt es darin. „Ich habe dem Beruf sehr viel zu verdanken und gehe ohne Bitterkeit. Im Gegenteil – ich freue mich auf neue Herausforderungen, die es in meinem Leben geben wird. Ich bedanke mich bei allen

Musikerkolleginnen und -kollegen, mit denen ich gemeinsam auf der Bühne stehen durfte, bei allen Veranstaltern und bei meinem Publikum für ihre Treue.“ Thomas Quasthoff wurde 1959 in Hildesheim geboren. Seinen Durchbruch als Sänger erlebte er im Jahr 1989, als er in seinem Stimmfach beim ARD-Musikwettbewerb den Ersten Preis errang. Der erfolgreiche Lied- und Oratoriensänger hat sich auch als Gesangsprofessor in Detmold und Berlin einen Namen gemacht.

Foto: Harald Hoffmann/DG



Thomas Quasthoff

Netz-News



Wer Geräusche sucht, etwa für Theaterprojekte, wird auf www.uni-hildesheim-musik.de fündig. Hier stellt das Institut für Musik und Musikwissenschaft neben live aufgenommenen Geräuschen aus Hildesheim und Umgebung auch über 100 CD-Produktionen von Uni-Angehörigen und Uni-Radioproduktionen zur Verfügung.

Freunde des französischen Chansons kommen auf der Seite der Saar-Universität unter www.uni-saarlouis.de/fak3/chansonarchiv auf ihre Kosten. Hier hat das Institut für Musikwissenschaft ein Archiv von 20.000 Chansons zugänglich gemacht.



Fragen & Anregungen

Liebe FONO-FORUM-Leser, Ihre Meinung ist uns wichtig. Wann immer Sie Fragen, Anregungen, Lob oder Kritik äußern möchten, schreiben Sie uns einfach: FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen oder fonoforum@nitschke-verlag.de.

Preisrätsel

Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

Die Preisfrage lautet:

Wer wurde dieses Jahr mit dem International Classical Music Award für sein Lebenswerk ausgezeichnet?

Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.

Einsendeschluss ist der 31.3.2012.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmen generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Januar-Preisrätsels lautet:
„Emerson String Quartet“.

20 CDs hat Marcel Pochanke aus Dresden gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Musik-Telegramm +++ Daniel Hope geht in die Verlängerung: Der kosmopolitische Star-geiger wird auch weiterhin bei der Deutschen Grammophon aufnehmen. +++ Änderungen gibt es hingegen bei der Internationalen Bach-Akademie, deren Leitung Helmuth Rilling 2013, zeitgleich mit seinem 80. Geburtstag abgeben wird. Rillings Nachfolger wird Hans Christoph Rademann. +++ Vor Preisen kann sich Plácido Domingo schon lange nicht mehr retten. Im Mai wird ihm der vom israelischen Staat ausgelobte Wolf Prize verliehen. +++ Über den Preis für das beste Konzertprogramm darf sich das Philharmonische Orchester der Stadt Freiburg freuen, der vom Deutschen Musikverleger-Verband verliehen wird. +++ Auch der Gewinner des Ernst-von-Siemens-Musikpreises steht fest. Es handelt sich um den österreichischen Komponisten Friedrich Cerha (Jahrgang 1926). +++ Neuestes Mitglied im künstlerischen Beirat der Kronberg Academy ist der ungarische Pianist András Schiff. +++ Eine Meldung aus dem Musikmarkt: In den USA sind zum ersten Mal mehr Musikdownloads verkauft worden als CDs. Während der Umsatzanteil der digitalen Downloads mittlerweile 50,3 Prozent betrage, habe die Zahl der Verkäufe ganzer Alben erstmal die Marke von 100 Millionen Dollar hinter sich gelassen.

Taubheit nach Noten

Wenn sich das angesehene „British Medical Journal“ (BMJ) mit Ludwig van Beethoven befasst, spielt die Taubheit des Komponisten zweifellos die Hauptrolle. In seiner jüngsten Ausgabe war das Thema apart für die leise, besinnliche Zeit nach Weihnachten, wo auch die anspruchsvollen Leser des BMJ nicht nur von neuen Studien zur allergischen Rhinitis oder zur Dosierung von Rivaroxaban lesen wollen.

Niederländische Forscher haben herausgefunden, dass sich Beethovens zunehmende Ertaubung in seinen Kompositionen spiegelt. Sie haben die Streichquartette als Indikator herangezogen, Noten gezählt und nach der Auswertung die These formuliert: Je älter Beethoven wurde und je schlechter er hörte, desto weniger hohe Noten hat er geschrieben. Tatsächlich untersuchte das Team den Anteil Noten über dem dreigestrichenen g in der Ersten Geige und stellte fest, dass ihr Gebrauch in einem kontinuierlichen Prozess über den gesamten Zeitraum von acht auf unter vier Prozent Anteil zurückging.

Ist das viel, oder ist es Zufall? Studienleiter Saccenti geht davon aus, dass Beethoven mit fortschreitender Taubheit den Tonumfang seiner Kompositionen nach oben beschränkte, um noch eine akustische Kontrolle bei Aufführungen seiner Werke zu haben. Erst nach dem vollständigen Verlust der

Hörfähigkeit habe er sich ganz auf sein inneres Ohr verlassen und sein Klangspektrum wieder ausgeweitet.

Im Jahr 1801 schildert Beethoven seine Symptome selbst: Schwerhörigkeit mit Hochtönen- und Sprachverständlichkeitsverlust, Ohrgeräusche (Tinnitus), Verzerrungen und Überempfindlichkeit für Schall. Diese so genannte Hyperakusis kann Schwerhörige arg peinigen, so dass sie problematischen hohen Tönen auszuweichen suchen. Auch dies mag ein Grund für Beethovens immer sparsamere Visite bei hohen Instrumenten und Stimmen sein, deren Obertöne einige für ihn unangenehme Frequenzbereiche berührten. Als er schon vollständig taub war, konnte er gleichsam wieder in die Vollen greifen: Die „Missa solemnis“ oder die Neunte mit ihren Sopran-Spitzentönen wissen ganze Oden davon zu singen.

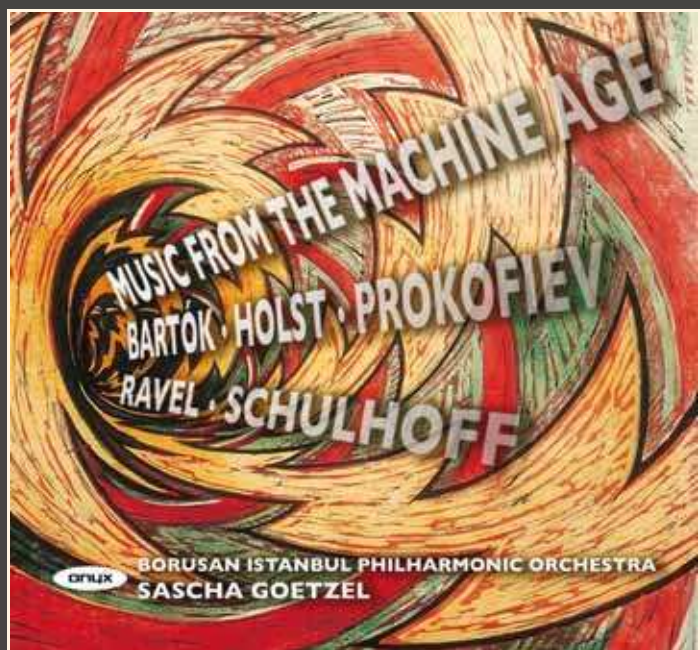
Saccenti hat nur die ersten Sätze aller Quartette Beethovens untersucht, doch steht die Statistik wohl nicht auf dünnen Beinchen. Sonst wäre sie nimmer ins BMJ gelangt, das stets auf beiden Ohren ertaubt und regungslos bleibt, wenn ihm ein Beitrag nicht sauber vorkommt.

Wolfram Goertz



NEW FROM BIPO!

CD out in March 2012



The Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra conducted by Sascha Goetzl releases their second CD

Music from the Machine Age comprises a programme of ballet music written during the turbulent inter-war years of the 20th century. This is music of great rhythmic vitality!

Music From The Machine Age

Bartók • Holst • Prokofiev • Ravel • Schulhoff

Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra

Conductor: **Sascha Goetzl**

NEW RELEASE



Borusan
Istanbul Philharmonic
Orchestra

Visit BIPO at

www.borusansanat.com

onyx

www.onyxclassics.com

Konzertmarathon zum Jahresbeginn

Nach einem Skiurlaub mit Familie – ohne Cello – warteten auf Alban Gerhardt dieses Mal gleich neun verschiedene Konzerte. Eine nächtliche Irrfahrt durch die walisische Pampa wurde dabei zum Hältetest.

Nach überlebtem Aufnahmemarathon in London – drei Britten-Suiten und seine Cello-Klavier-Sonate – habe ich mich mit offenen Armen in meine gut dreiwöchige Konzertpause geworfen. Meine Finger wollten nicht mehr, mein Kopf drehte sich ob all dieser vielen Noten, die ich ihm erbarmungslos in allzu kurzer Zeit zugemutet hatte, so dass die Weihnachtsferien mit Skiurlaub gerade zur rechten Zeit kamen. Sorgen um meine Hände? Klar, ich liebe meinen Beruf, aber ich liebe auch das Leben und alles, was es so bietet, weshalb ich auf sportliche Aktivitäten auf keinen Fall verzichten möchte.

Fast zu spät erkannte ich die Herausforderung, die auf mich zu Beginn des neuen Jahres wartete, und begann nach zweiwöchiger Cellopause in letzter Sekunde mit dem Üben: Zwischen dem 15. Januar und 11. Februar standen neun verschiedene Cellokonzerte auf dem Programm, unter anderem eher selten gespielte Werke wie Brittens Cellosinfonie und das wunderschöne Honegger-Cellokonzert. Den Beginn machte allerdings das gar nicht zu verachtende Lalo-Konzert, das leider äußerst unangenehm zu spielen ist; wir Cellisten schlagen uns mit vielen schnellen Noten in den mittleren Lagen herum oder spielen glutvolle Kantilenen, kaum gibt es eine Verschnaufpause, so dass nach dem ersten Satz eigentlich schon die Hände abzufallen drohen. Kräfteeinteilung bei diesem charmanten Werk ist essentiell. Ein erster Hältetest, der durch den Radiomitschnitt durch die BBC (das Konzert fand in Swansea mit dem walisischen BBC-Orchester unter Olari Elts statt) nicht unbedingt erleichtert wurde.

Da ich am folgenden Abend bereits eine Probe für die Konzerte von Honegger und Saint-Saëns in Luxembourg mit den exzellenten Solistes Européens unter Leitung meines Freundes Christoph König hatte, zog ich es vor, die 300 km nach London-Heathrow nach dem Konzert mit einem Mietwagen hinter mich zu bringen. Leider wurden es wegen gesperrter Autobahn und katastrophal beschriebener Umleitung nicht zweieinhalb Stunden, sondern ich erreichte mein Hotel nach langer Irrfahrt durch die walisische Pampa todmüde morgens um 2.30 Uhr, was mir nur noch fünf Stunden Schlaf gönnte. Der



Qualität des Konzertes tat diese kurze Nacht keinen Abbruch, aber über die erste Probe breite ich lieber den Mantel des Schweigens. Das von mir bereits 40 Mal gespielte Saint-Saëns-Konzert stellte nicht das Problem dar. Aber für den Honegger, der erst zum zweiten Mal für mich auf dem Programm stand, hätte ich einfach mehr geistige Frische gebraucht. Das Orchester verlieh mir meine Aussteiger, und im Konzert war es dann ein wirklich erfrischendes gemeinsames Musizieren.

Weniger Sorgen musste ich mir um die beiden anschließenden Konzerte in Bilbao machen. Zwar stand mittlerweile Konzert Nr. 4 auf dem Programm, aber da ich Schostakowitschs erstes Cellokonzert in den letzten 17 Jahren über 60 Mal spielen durfte, zählt es zu den Werken, die meine Finger wahrscheinlich auch in Abwesenheit meines Gehirns bewältigen würden. Nein, ich hoffe, es wurde nicht hirn- oder herzlos, allein durfte ich wieder einmal erkennen, wie gekonnt der gute Schostakowitsch dieses Stück uns Cellisten in die Hände geschrieben hat. Es klingt auf alle Fälle schwieriger, als es ist, ganz im Gegensatz zu einem Haydn- oder auch Lalo-Konzert. Leider konnte ich meine Tage in Bilbao nicht richtig genießen, da ich jede freie Minute nutzen musste, um entweder wie ein Besessener Brittens Cellosinfonie zu üben oder Interviews für meine vor einem Jahr aufgenommene und erst jetzt auf dem Markt erscheinende neueste CD (Sonaten und kleine Stücke von Fauré mit Cécile Licad) zu geben. Nicht ganz einfach, intelligente Antworten eine CD betreffend zu geben, die schon so weit hinter mir liegt. Habe sie mir deshalb extra nochmal angehört – gar nicht soooo übel...

Alban Gerhardt ist als Cellist weltweit gefragt. In FONO FORUM berichtet er jeden Monat aus seinem Leben als Berufsmusiker.



ALS ERHELLTE
DAS LICHT DIE HALLEN
DER WAHRHEIT.

Zeitinsel

Erleben Sie die

MARIENZEITINSEL

mit den großen Werken der Marienmusik,
interpretiert von den Balthasar-Neumann-Ensembles,
dem Dufay Ensemble und anderen.

15. – 17.03.2012

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



Zum Tod des Alte-Musik-Spezialisten Gustav Leonhardt

Der inneren Stimme folgen

Wenn Gustav Leonhardt die Bühne betrat, dieser groß gewachsene, hagere Mann mit den markanten Gesichtszügen, dann umgab ihn eine ganz besondere Aura: ernst, asketisch, distinguert. Wie so oft bei großen Künstlern, war auch bei Leonhardt das Bild, das sich die Musikwelt auf diese Weise von ihm machen konnte, nur die halbe Wahrheit. Hatte man das Glück, ihn in seinem privaten Umfeld zu treffen, dann lernte

Wer die Musik der Barockzeit angemessen interpretieren wolle, müsse sich so weit wie möglich in diese Epoche hinein-denken, ihre aufführungspraktischen Traktate studieren und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus auf die anderen Künste und die übrigen kulturellen Errungenschaften des 17. und 18. Jahrhunderts lenken. Dennoch könne man als Interpret, der sich bedingungslos im Dienste des Komponisten zu sehen habe, immer nur Annäherungswerte erzielen. Die eine authentische Aufführung gebe es nicht, es gebe Tausende authentischer Aufführungen. Das war sein Credo. Leonhardt hat sich auch nie als Pionier gesehen. Er ist vom Anfang seiner Laufbahn Ende der vierziger Jahre an seiner inneren Stimme gefolgt, hat das gemacht, woran er Spaß hatte. Dass andere ihn dafür zum Pionier erklärten, nahm er billigend in Kauf.

Schon im Kindesalter war ihm Johann Sebastian Bach ans Herz gewachsen, und diesen lebenslangen Leitstern seiner künstlerischen Laufbahn hat er so stark verinnerlicht, dass er 1968 für Jean Marie Straubs Verfilmung der „Kleinen Chronik der Anna Magdalena Bach“ in die Rolle des Thomaskantors schlüpfen konnte – JSB mit holländischem Akzent! Zusammen mit dem Weggefährten seiner frühen Jahre, Nikolaus Harnoncourt, hat er Bachs Kantatenschaffen wieder zum Leben erweckt und dessen Œuvre für Tasteninstrumente in seinen wesentlichen Teilen auf Tonträger dokumentiert.

Auch als Dirigent hat Gustav Leonhardt Maßstäbe gesetzt, auch wenn er sich selbst in erster Linie als Organist und Cembalist gesehen hat. Auf Wunsch seiner Eltern hatte er Anfang der fünfziger Jahre Dirigierkurse bei Clemens Krauss belegt, was ihn jedoch nicht davon abgehalten hat, das Dirigieren als die leichteste und deswegen unverständlicherweise bestbezahlte Übung im Musikergeschäft zu bezeichnen. Im Großen und Ganzen ist er nicht nur deshalb seinem Leisten treu geblieben und hat sich im Wesentlichen auf sein Wirken als Tastenspieler und auf die Musik bis etwa 1750 konzentriert. Der Verlockung, der viele seiner Kollegen erlegen sind, hat er erfolgreich widerstanden: Gustav Leonhardt hätte sich nie vor ein modernes Sinfonieorchester gestellt, um Musik von Mozart aufwärts zu dirigieren.

Zu einer Zeit, als sich noch vornehmlich schlechte Pianisten an noch schlechtere Cembali setzten und eine Wanda Landowska mithilfe technischer Tricks der Firma Pleyel versuchte, dem Instrument den Klangfarbenreichtum eines Flügels zu entlocken, hat Leonhardt das Cembalospiel revolutioniert. Er hat das Instrument zum Sprechen gebracht und ihm eine spezifische Dynamik entlockt. Keiner, der sich heutzutage dem Cembalo zuwendet, kommt an ihm vorbei. Das ist das eine, was von ihm bleiben wird. Das andere sind Hunderte von Tonträgern eines Musikers, der Interpreten für Eintagsfliegen und deshalb in Aufnahmen konservierte Interpretationen für überflüssig hielt.

Arnd Richter

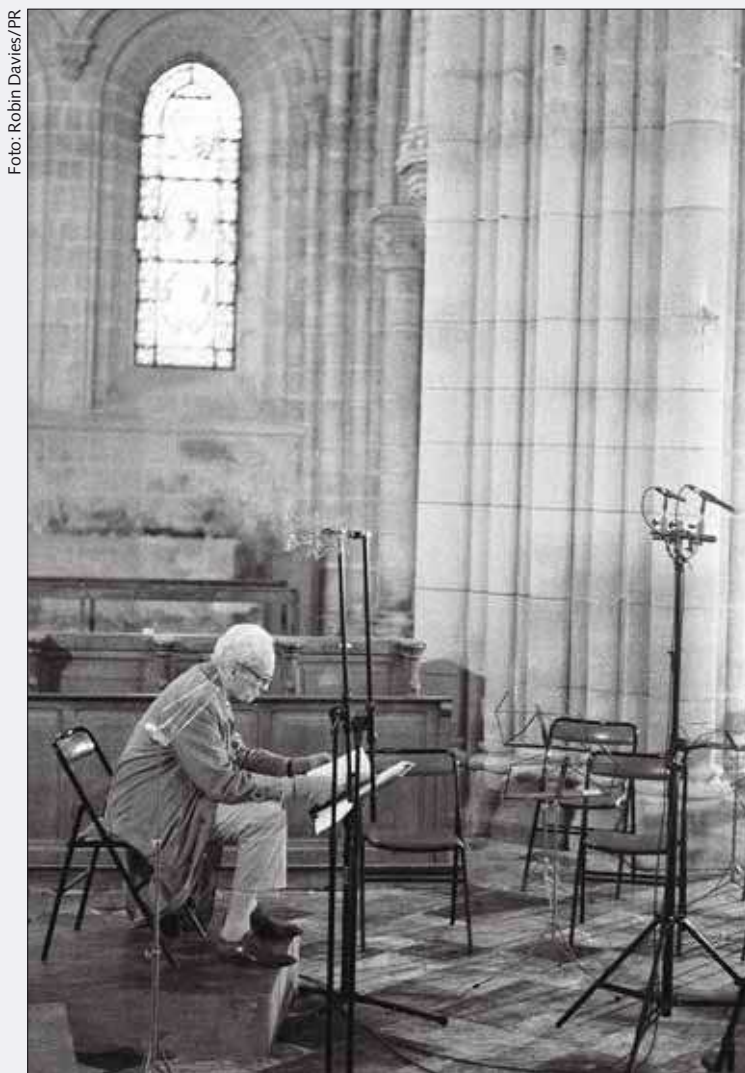


Foto: Robin Davies/PR

Ein Leben für die Alte Musik: Gustav Leonhardt.

man eine andere Seite seiner Persönlichkeit kennen. Dann war da der Mensch und Musiker, mit dem man sich lange und intensiv über Gott und die Welt unterhalten konnte, der beim Thema Musik viel von der Sprache des Herzens und von Begabung redete, hervorragenden Espresso kochte und für schnelle Autos schwärmte, insbesondere italienische.

Alexis Weissenberg ist tot

„**Einer der besten Pianisten** unserer Zeit“ hatte ihn Herbert von Karajan genannt: Alexis Weissenberg, der jahrelang zu den berühmtesten und beeindruckendsten Erscheinungen des internationalen Konzertlebens gehörte, ist tot. Der bulgarische Klaviervirtuose, der 1929 in Sofia geboren wurde, starb in seiner Wahlheimat Lugano. Die dramatische Flucht nach Palästina während des



Foto: EMI

Zweiten Weltkriegs hatte Weissenberg, Spross einer wohlhabenden jüdischen Familie, zeit seines Lebens geprägt. Zunächst in Tel Aviv ausgebildet, wechselte er an die berühmte New Yorker Juilliard School, von wo aus er eine jahrzehntelange Weltkarriere startete. Endgültig an die Spitze katapultierte Weissenberg, der sich ebenfalls

als Komponist einen Namen machte, die Zusammenarbeit mit Karajan. Mit ihm spielte er etwa sämtliche Klavierkonzerte Beethovens ein. Festlegen ließ sich Weissenberg indes nie; sein Repertoire war breit gefächert. Wegen seiner rationalen Musizierweise galt er bei einigen nicht immer als unumstritten. Sein außerordentliches Talent hingegen fand ungeteilte Wertschätzung.

Helmut Müller-Brühl gestorben

Den allerletzten Lebenstraum Wirklichkeit werden zu lassen war Helmut Müller-Brühl nicht vergönnt: Die Einspielung von Beethovens Neunter konnte der Dirigent nicht mehr vollenden. Mit dem Kölner Kammerorchester, das er 1963 übernommen hatte, setzte sich Müller-Brühl besonders für die Pflege der Werke Bachs, Mozarts und Haydns ein. Aufmerksam das Wirken seiner Musikerkollegen beobachtend, gründete er 1976 die Capella Clementina, die er auf historischen Instrumenten musizieren ließ. Besondere Popularität erlangten Müller-Brühl und das Kölner Kammerorchester ab 1988, als die Konzertreihe „Das Meisterwerk“ in der Kölner Philharmonie

ins Leben gerufen wurde. 2008 gab Müller-Brühl sein Amt beim Orchester ab, trat gelegentlich aber noch vors Pult, etwa für eine letzte gemeinsame Aufnahme der Divertimenti KV 251 und 334 von Mozart, die im vergangenen Jahr erschienen ist. Ein besonderer Höhepunkt war die musikalische Ausgestaltung der Pfingstmesse im Petersdom am 31. Mai 2009 in Anwesenheit von Papst Benedikt XVI.

Foto: PR



Die Pianisten der Welt beflügeln Europas neue Metropole:

Klavier-Festival Ruhr 5. Mai - 14. Juli 2012

Info | Ticket: 01805 500 80 3* | www.klavierfestival.de

(*0,14 € / Min. aus dem dt. Festnetz; Mobil max. 0,42 € / Min.)

Pierre-Laurent Aimard | Monty Alexander | Martha Argerich |
Daniel Barenboim | Elena Bashkirova | Rafał Blechacz |
Till Brönner, Vladislav Sendecki & Joe Sample | Yefim Bronfman |
Khatia Buniatishvili | Chick Corea & Bobby McFerrin |
Lise de la Salle | David Fray | Hélène Grimaud | Katia & Marielle
Labèque | Igor Levit | Radu Lupu | Anne-Sophie Mutter &
André Previn | Ivo Pogorelich | András Schiff | Grigory Sokolov |
Jacky Terrasson | Alexandre Tharaud | Jean-Yves Thibaudet |
Arcadi Volodos | Yuja Wang | Krystian Zimerman u.v.a.



STIFTUNG
KLAVIER-FESTIVAL
RUHR

Das kulturelle Leitprojekt des
Initiativkreis
Ruhr®

Kulturpartner

WDR 3

Medienpartner

Deutschlandfunk

Kommunikationspartner

Deutsche Post

Medienpartner

FONO FORUM